



Von Konrad und Marianne

VON KONRAD UND MARIANNE

Sie waren ein ungleiches Paar.

Nicht nur äußerlich.

Er groß und schlank, sie klein und rund. Konrad überragte Marianne bestimmt um zwei Haupteslängen, und Marianne erinnerte sich gerne zurück, wie sie der Fotograf bei ihrer Hochzeit hatte auf den Schemel steigen lassen, damit sie wenigstens größtmäßig besser zueinander passen würden. Später lieferte ihr dieser Umstand die notwendige Rechtfertigung, die damals noch verpönten Stöckelschuhe zu tragen.

Marianne war praktisch veranlagt. Sie wusste aus jeder Situation das Beste zu machen, auch wenn es ab und an nötig war, etwas so hinzunehmen, wie es ist.

Sie nahm es hin, dass sie montags immer Rindsrouladen kochen sollte.

Sie nahm es hin, dass sie immer kleiner als ihr Mann sein würde.

Sie nahm es hin, dass ihre Ehe kinderlos blieb, und sie nahm es hin, dass Konrad ihr nie sagte, dass er sie liebt.

Konrad war kein Mann der großen Worte.

Marianne verstand ihn trotzdem.

Jeden Morgen bevor er zur Arbeit ging, stellte er Kaffee auf und bestrich ihr das Vollkornbrot mit Butter und Marmelade. Ohne Rinde, genauso wie sie es am liebsten hatte.

Er blieb immer wach bis Marianne eingeschlafen war um dann die Kerze zu löschen, ohne deren Schein sie nicht einschlafen wollte. Sie war der Überzeugung, dass das Kerzenlicht die bösen Träume vertreibt.

Konrad war ein guter Mann.

Nach fast fünfzig Jahren Ehe waren die beiden ein eingespieltes Paar. Sie hatten sich selbst, und das genügte.

Sie kannten die Hoffnungen, Träume und auch Ängste des anderen.

Konrads größte Angst war es, irgendwann ohne Marianne leben zu müssen.

Mariannes größte Angst war es, Konrad alleine zurückzulassen.

Als Marianne von ihrer Krankheit erfuhr, sprach sie mit niemandem.

Ihr Hausarzt, der eigentlich nur ein neues Rezept für Konrads Insulin ausstellen sollte, sprach sie auf ihre blasse Gesichtsfarbe und den rapiden Gewichtsverlust an. Nun musste es sich Marianne endlich eingestehen: mit ihr stimmte etwas nicht.

Nach zahlreichen Untersuchungen, von denen Konrad nichts mitbekommen durfte, hielt sie die Befunde in der Hand: 'Metastasierendes Kolorektalkarzinom'.

Das wars` dann also.

Darmkrebs im Endstadium.

Als der Arzt ihr sagte, sie habe nur noch wenig Zeit, höchstens ein halbes Jahr, dachte sie zuerst an Konrad. Sie ging nach Hause und machte Rindsrouladen.

Irgendwann konnte auch Konrad vor dem Verfall seiner Frau nicht mehr die Augen verschließen.

Es ging sehr schnell.

Schon bald konnte Marianne nicht mehr aufstehen und je schwächer sie wurde, desto größer wurden ihre Schmerzen.



Von Konrad und Marianne

Marianne wollte nicht ins Krankenhaus.

Konrad brauchte sie, und sie brauchte Konrad.

Mit flüsternder Stimme bat sie ihn um Hilfe, kaum dass die Wirkung des Morphiums nachließ.

Konrad war kein Mann der großen Worte.

Er verließ das Schlafzimmer, ging zum Kühlschrank und holte die Spritzen. Konrad war schon lange Diabetiker und wusste genau, welche Dosis es brauchen würde.

Er zündete die Kerze an und legte sich neben seine Frau.

Beider Leid sollte bald vorbei sein.

Er hielt ihre Hand und sah ihr noch ein letztes mal in die Augen. Behutsam injizierte er ihr das Insulin in den dünnen Oberarm.

Dann war er an der Reihe.

Konrad war ein guter Mann, er ließ die Kerze brennen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).